

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frangirung 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hagemeyer in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Spaltenbreite 10 Pf.
amtliche Inserate 25 Pf. die Spaltenbreite
Weslmann pro Seite 20 Pf.
Alle Postanfragen und Anzeigerträger
nehmen Bestellungen an.

No. 122.

Mittwoch, den 14. Oktober 1896.

9. Jahrgang.

Einkommensteuer.

Behufs der Einschätzung zur Staatseinkommensteuer für das Jahr 1897 werden die Hausbesitzer des hiesigen städtischen Gemeindebezirks bez. deren Stellvertreter hierdurch veranlagt, in die ihnen dieser Tage zugegangenen Hauslisten sämtliche steuerpflichtige Bewohner ihrer Häuser nach Maßgabe der auf diesen Listen befindlichen Vorbemerkungen einzutragen und alle sonstigen in den Listen näher bezeichneten Angaben zu machen, sobald aber die vollständig ausgefüllten Listen eigenhändig zu unterschreiben und

binnen 10 Tagen

von der Zufertigung an gerechnet, Vormittags von 8—12 Uhr oder Nachmittags von 2—6 Uhr in der Stadtsteuer-Einnahme persönlich, oder durch zuverlässige Leute, welche die etwa noch weitere nötige Auskunft erteilen können, abzugeben. Die Abgabe durch Kinder ist unzulässig.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Die morgen Abend hier stattfindende öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Aue hat folgende Tagesordnung:
1. Besuch des Fabrikanten F. W. Santenberg um Arealverkauf vom Steinigt-Grundstück. 2. Besuch des Sattlermeisters E. Helmhold um Arealverkauf vom Steinigt-Grundstück. 3. Erhöhung des Geländers auf den Abort-Vorplätzen der Schule auf dem Steinigt. 4. Abkommen mit Frau verw. Sachada wegen des Zuganges zum Schulplatz der Schule an der Schwarzenbergerstraße. 5. Veränderte Projectierung des Schleimaer Weges und der Anschließstraßen im Stadtbebauungsplan. 6. Besuch der gemeinsamen Ortskrankenkasse Aue um Erhöhung der Vergütung der gemeins. Meldebüchse der Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung. 7. Dankschreiben der Herren A. Decker und Genossen für Errichtung der Realschule. 8. Kenntnisaufnahme vom Protokoll über Prüfung der Stadt. 9. Kenntnisnahme vom Protokoll über Prüfung der Stadt. 10. Kenntnisnahme vom Protokoll über Prüfung der Stadt. 11. Kenntnisnahme vom Protokoll über Prüfung der Stadt.

Selbst unsere Kinder zeigen schon im frühen Alter verderbliche Neigungen. So betrat ein Mädchen von neun Jahren verschiedene Male einen hiesigen Galanteriewaarenladen, kaufte sich jedesmal eine Kleinigkeit u. suchte unter irgend einem Vorwand die Aufmerksamkeit der Verkäuferin abzulenken, wobei es ihr gelang, schnell einen Griff in ein abseits stehendes Kästchen zu thun, wo, wie das Mädchen richtig ausbaldowert, die Geschäftsfrau ihre Wechselkassette hatte. Viel hatte die Kleine dabei nicht erwirkt, es waren nur wenige Pfennige, aber sie genügt, ihr die Bekanntheit mit der Polizei zu vermitteln. Hier stellt sie heraus, daß das Mädchen ein Kind aus besserem Stande war, u. ist nur zu beklagen, daß durch solchen Leichtsinns auch die bedauernswerten Eltern ins Verderben der Leute kommen.

Der jugendliche Kassierer der Ortskrankenkasse zu Eibenstock war am Sonnabend mit ca. 150 Mk. einflussierten Beträge durchgebrannt, jedenfalls um einige Tage „Lebe schön“ zu machen. In Schneberg wurde er zuletzt gesehen, und war ihm die Gendarmenpartie hart auf den Fersen. Dieser Fall zeigt wieder, daß die Vergnügungssucht unter unseren jungen Leuten so stark ist, daß, um wüsten Genüssen zu huldigen, rücksichtslos Ehre, Leben und Freiheit riskiert wird; und manchem jungen Menschen für 1 Stunde zweifelhaften Genusses ein Leben ewiger Schande, Verachtung und Zurücksetzung zu Theil wird.

Bei einem in Lentersdorf bei Jwdnig getödteten Hunde ist vom Bezirksarzt die Tollwuth festgestellt worden. Es ist demzufolge für Jwdnig, Gräna, Streitwald, Ober- u. Niederassalter, Dittersdorf, die dort bereits bestehende Hundesperre bis zum 9. Januar 1897 verlängert worden.

Gartenstein, 11. Oktober. Heute Mittag, kurz nach 2 Uhr, wurde unsere Feuerwehralarmirt. Es brannte die Scheune des Gutsbesizers Reinhardt in Pöschden mit sämtlichen Erntevorräthen in kurzer Zeit nieder. Das Gut ist schon 1892 einmal abgebrannt.

In der am Sonntag in Wildenfels stattgehabten Vereinsversammlung des Bezirke Jwdnig des S. Gemeindebeamten-Vereins wurde Aue als Ort, in welchem die nächstjährige Bezirksversammlung stattfinden soll, einstimmig gewählt.

Aus Sachsen und Umgegend.

Dresden. Der Reiseverkehr auf den hiesigen Bahnhöfen nimmt von Jahr zu Jahr größere Ausdehnung an. Im Jahre 1888 betrug die Zahl der Reisenden auf den Dresdner Bahnhöfen, trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Lage, ziemlich 7 1/2 Millionen Reisende mit einer Einnahme von 7691000 Mark. 1892 hatte sich die Zahl auf 9087000 Reisende mit einer Einnahme von 9888877 Mk. gehoben. Gegenwärtig ist die Zahl der Reisenden auf 12 000 000 gestiegen. — Diese riesige

Zunahme des Verkehrs machte die neuen Bahnhofsanlagen zur gebieterischen Nothwendigkeit.

Nach dem Bericht über den Zustand der evangelisch-lutherischen Landeskirche im Königreich Sachsen auf die Jahre 1891 bis 1895, zusammengestellt für die 6 ordentliche Landesynode vom evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium, vertheilt sich der gesammte Verlust und Zuwachs der Landeskirche ist diesem Zeitraum auf die einzelnen Religionsgesellschaften und die religionslosen Dissidenten folgendermaßen; Austritte aus der Landeskirche fanden statt zu der reformirten Kirche 24, zu der römisch-katholischen Kirche 196, zu den Deutsch-Katholiken 189, zu den separirten Lutheranern 229, zu den apostolischen Gemeinden 1222, zu den Methodisten 728, zu den Baptisten, der Tempelgemeinde und anderen Sekten 448, zu den religionslosen Dissidenten 392, zum Judenthum 8. Uebertritte zur Landeskirche erfolgten von der reformirten Kirche 12, von der englischen Hochkirche 1, von der römisch-katholischen Kirche 712, von der griechisch-katholischen Kirche 2, von den Deutsch-Katholiken 61, von den separirten Lutheranern 88, von den apostolischen Gemeinden 85, von den Methodisten 90, von den Baptisten, der Tempelgemeinde und anderen Sekten 52, von den religionslosen Dissidenten 82, vom Judenthum 138. Das sind zusammen 3386 Austritte und 1273 Uebertritte.

Rückfahrarten vierter Klasse sollen demnächst auf den Staatsbahnen zur Einführung gelangen. Sie sollen zunächst auf solchen Stationen zur Ausgabe kommen, die namentlich an Markttagen oder bei anderen regelmäßig wiederkehrenden Anlässen einen besonders starken Hin- und Rückverkehr in der vierten Wagenklasse aufzuweisen haben. Eine Preisermäßigung soll nicht stattfinden. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt nur am Lösungstage und kosten das Doppelte des einfachen Fahrpreises 4. Klasse. Wenn mit dieser Neuerung begonnen wird, ist noch nicht bestimmt. Die Vortheile der Neueinrichtung sind die, daß man in Zukunft nur einmal an den Schalter gehen muß und das die Schalterbeamten in dieser Hinsicht ebenfalls etwas entlastet werden. Doch muß man auf der anderen Seite immer am Lösungstage die Rückreise antreten, sonst ist die Karte verfallen.

Leipzig. Daß die hier so notwendige Errichtung eines Centralbahnhofs in unabsehbarer Ferne gerückt ist, beweist die Thatfache einer Untertunnelung, welche gegenwärtig von der sächsischen Eisenbahnverwaltung ausgeführt wird, um den Reisenden die bequeme und schnelle Erreichung des Dresdener Bahnhofes zu verschaffen, sobald sie mit der Magdeburger Bahn ankommen. In das letztere auch erfüllt, so stimmt es doch die Hoffnungen auf einen Centralbahnhof herab, und noch auf Jahrzehnte hinaus scheint die berechtigte „Eigentümlichkeit“ der Existenz von sechs Bahnhöfen bestehen zu sollen — eine Thatfache, die weder in einer Großstadt Deutschlands, noch des Continents oder der neuen Welt noch-mals anzutreffen sein dürfte.

Ein Kuchentau gemeinsamer Art wurde in der Nacht zum 1. Okt. in Falkenau bei Dederan verübt, indem das Abfallwasser vom Wirtschaftsgelände des Raumannschen Gasthofes daselbst durch Arsenik vergiftet wurde. Während des Festtags starb infolgedessen dem Gutsbesitzer S. Müller 8 Gänse, 10 Enten, 5 Hühner, 2 Gänse und 2 Tauben. Weitere Tiere sind erkrankt und dürften voraussichtlich ebenfalls verenden.

Meißen. Eine unangenehme Ueberraschung wurde dieser Tage einem jungen, in einem Vororte Meißens wohnenden Ehepaar bereitet. Als er Abends von der Arbeit heimkehrte, fand er seine Wohnung leer und verlassen. Außer seiner Gattin war auch ein großer Theil der Möbel und Haushaltungsgegenstände verschwunden. Dem Vernehmen nach hat die Frau schon längere Zeit mit einem hier in Stellung gewesenen ledigen Manne ein Liebesverhältnis unterhalten und ist, da ihr Gatte eine auswärtige Stellung annahm, mit ihm verduftet. Die aus der Wohnung geräumten Sachen sollen bei Ver-

Die Versäumniß der Frist zieht eine Geldstrafe bis zu 50 Mark nach sich.
Die Ausfüllung der Hauslisten hat nach dem Stande am 12. Oktober zu geschehen.

Mit Geldstrafe bis zu 100 Mark kann belegt werden, wer in den zum Zwecke der Einschätzung seines Einkommens von ihm gemachten Angaben sich in wesentlichen Punkten Unrichtigkeiten zu Schulden kommen läßt, sofern diese zur Bestrafung als Hinterziehung nicht geeignet sind.

Der Rath der Stadt.

Dr. Krepshmar.

Öffentl. Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums,
Mittwoch d. 15. Oktober 1896 Abends 6 Uhr.

wandten, die von dem Fluchtplan Kenntniß hatten, untergebracht worden sein. Der verlassene Gatte, den die Flucht der untreuen Lebensgefährtin nicht besonders schmerzen soll, hat die Ehecheidungsklage angestrengt. Als ein Beweis besonderer Schamlosigkeit ist es anzusehen, daß der Entführer in offener Kutsche an der Wohnung seiner Geliebten vorfuhr und mit dieser in dieser auffälligen Weise zur Bahn fuhr.

U. a. u. Ueber ein Mandöver-Abenteuer, das für die Beteiligten nichts weniger als angenehm, für die Zuschauer aber von erheiternder Wirkung gewesen sein muß, wird nachträglich folgendes berichtet: Im Dorfe Stittlitz mußten sich zwanzig Damen, die als Schlachtenbummelinnen mit ins Feld gezogen waren, vor der heranrückenden Kavallerie direkt in einen Teich flüchten; sie kamen bis an die Hüften in das Wasser, so daß sich die Kleider fächerartig um sie herum ausbreiteten. Sämtliche junge Damen wurden aber wohlbehalten aus Trodrene gebracht. — Es ist doch schade, daß es nicht auch für solche Damen Mandöver giebt.

Bischofswerda. Zwischen Bischofswerda und Knosdorf fiel der Schaffner Linsner vom Trittbret des in voller Fahrt befindlichen Zuges Der Verunglückte, der mehrere Armbrüche davontrug, wurde nach Dresden, wo er stationiert, transportirt.

Meteorologisches.

Barometerstand am Früh 7 Uhr.	October.	Wetterkusschen auf der König-Albert-Brücke.
Sehr trocken 750	—	750 Temperatur u. Gef.
Befind. schön 740	—	am 11. Octobr. + 10°
Schön Wetter 730	—	" 12. " + 9,5°
Bewölckelt 720	—	" 13. " + 1,5°
Regen (Wind) 710	—	Windrichtung
Sturm 710	—	am 11. Octobr. E. W.
		" 12. " N. W.
		" 13. " S. W.
		Wetter
		am 11. Octobr. Regenreich.
		" 12. " Bedekt.
		" 13. " Bedekt.

Nerven- und Rückenmarksleiden, sowie sämtliche discrete Krankheitsfälle werden spezifisch behandelt durch die Sanjana-Heilmethode. Wer der Hilfe bedarf, der versuche dieses bewährte Heilverfahren. Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Secretair des Sanjana-Instituts, Herrn R. Görde, Berlin S.W. 47.

Winterräderstoffe.
Damentuch doppelt, halbwollen in modernst. Farb. à 90 Pf. p. Rix.
Uni Cheviots Muster Flanell
reine Wolle, doppeltbreit auf Verlangen franco ins Haus. rein. Wolle, solid. Qualität à 95 Pf. p. Rix.
Schwarze Stoffe doppeltbreit, reine Wolle à 25 Pf. p. Rix. Meter.
verfenden in einzelnen Metern franco ins Haus, Robeständer gratis
BETTINGER & Co., Frankfurt am Main.
Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe: 14
Baylen von R. 1.35 Pf., Cheviots von R. 1.95 an per Meter.

Unser Bogiland. Halbmonatschrift, herausgegeben v. A. Gottfried Doehler, Verlag v. A. Ruget in Gera, bildet auch in seinem III. Band auf eine fülle unterhaltender und belehrender Beiträge der ersten Rangen unserer Heimat zurück. Das 13. Heft weist einen überaus reichhaltigen Inhalt auf, der dem edelwädrigen Lesenden das beste Zeugnis für seinen dierenden Wert anstellt: Eine köstliche Humoreske v. A. Mebel, hochinteressante Erinnerungen an J. Rosen und J. Sturm v. A. Schwarz und Dr. A. Sturm) nebst einem Bild von Rosen's Haus in Eibenburg, eine Sammlung origineller Sprichwörter aus dem bayr. Bogiland (A. Wölfrant) eine höchst beachtenswerte Abhandlung zur Kultur der Jerreiche und Knospen (Prof. Ludwig), scharfsinnige Forschungen zur Geschichte Gera's (A. v. Bogiland) zwei Gedichte. Die Hände v. U. B. sind ein wirkliches Schmuckstück für jede Familie. Den wir wiederholt aufs Beste empfohlen. Man abonnirt auf U. B., das namentlich an den langen Winterabenden gern begrüßt wird, bei der Post, der Verlagsabhandlung sowie jeder Buchhandlung zu dem sehr billigen Preis von 1,50 Mk. für Vierteljahr. Probehefte gratis durch A. Ruget Gera.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Aufenthalt des Kaisers in Dupertus-Hof ist früher beabsichtigt worden, als man bisher angenommen hatte. Während der Kaiser nach den bisherigen Dispositionen bis zum 17. d. dort zu verweilen gedachte, erging am 10. d. plötzlich die Bestimmung, daß am Sonntag früh die Abreise nach Schloss Liebenberg bei Liebenwalde erfolgen sollte. Der Kaiser entspricht hiermit einer Einladung des Botschafters in Wien, Grafen Philipp Gulenburg.

* In Darmstadt fanden während der letzten Tage große Festlichkeiten zu Ehren der Anwesenheit des Zarenpaars statt.

* Das „N. Z.“ meldet, daß die Kaiserzimmer im Berliner russischen Botschaftshotel zum Empfang des Zaren in Bereitschaft gesetzt werden und sagt hinzu: „Diese Nachricht stimmt mit der Meldung überein, die wir bereits vor drei Wochen zu bringen in der Lage waren, daß das Zarenpaar auf der Rückreise von Darmstadt in Berlin und Potsdam verweilen wird. Die entgegengesetzte Meldung der Köln. Ztg. dürfte wohl nur dazu bestimmt gewesen sein, die französische Begeisterung während der Anwesenheit des Zaren in Paris nicht zu hemmen.“

* Den russischen Grenzbehörden soll, wie der „Graud. Ges.“ wissen will, kurz nach dem Zarenbesuche in Breslau die Befugnis gegeben sein, im Verkehr mit deutschen Grenzwohnern jede zulässige Zuborkommenheit zu beobachten.

* Der Reichsanwalt Fürst Hohenhausen und der Minister des Innern sind noch einmal nach Dupertus-Hof zum Vortrag beschieden worden. Unterrichtsreise wollen diese Thatsache mit den Reisegerüchten in Zusammenhang bringen, die wieder umherflüchten.

* Während das Menam des Kolonialrats zum 19. d. einberufen worden ist, werden die Ausschüsse zur Vorbereitung des Entwurfs betr. die Abschaffung der Hausflurerei und der Schulbuchschiffahrt, der Frage über die Ausbildung unserer Kolonialbeamten und der Regelung des Strafrechts und des Strafverfahrens gegen Eingeborene schon am 15. und 16. d. tagen.

* In einigen Blättern war die Befürchtung geltend gemacht worden, daß die Lasten der Unfallversicherung sich noch um das Dreifache oder mehr steigern würden. In der „N. Allg. Ztg.“ wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß lediglich der zur Deckung der Entschädigungen erforderliche Betrag in diesem Maße steigen könne, während die Verwaltungsstellen einigermaßen gleich bleiben und die Zuschüsse zum Reservefonds mit dem laufenden Jahre aufhöhen. Die Beiträge könnten deshalb alles in allem höchstens auf etwa das Doppelte steigen.

* Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, v. Steinmann, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Er ist 67 Jahre alt und 47 Jahre, davon 16 an der Spitze der Provinz, im Staatsdienst thätig gewesen.

* Zum Wahche-Aufstand in Deutsch-Ostafrika wird einem Berliner Blatte aus Sansibar mitgeteilt, daß der stellvertretende Gouverneur Oberstleutnant v. Trotha auf seinem Marsch vom Seegebiet zur Küste abgesehen sei und den See in einem größeren Gefechte zwischen Süd-West und Nissalo eine schwere Niederlage erlitten habe. Oberstleutnant v. Trotha sei durch von der Küste kommende Karawanen, die von dem Wahche in Ugoo geplündert wurden, von dem Einfall dieses Stammes unterrichtet worden und habe sich darauf in Gilmärschen in das gefährdete Gebiet begeben. Bei den bisherigen Kämpfen gegen die Wahche sei keiner der teilnehmenden deutschen Offiziere und Unteroffiziere nennenswert verwundet worden. Amtliche Bestätigung dieser Mitteilung bleibt abzuwarten.

Ceserreich-Ungarn.

* Das gemeinsame Kriegsministerium hat

Ein Ehrenwort.

11) Roman von L. Haibheim.

Da lag der Geheimrat auf dem mit Blut überströmten Bett. Ein schreckliches Stöhnen ging von dem alten Mannes Munde — er sah aus wie ein Toter. Ein einziger Blick sagte Trautmann alles; er hob ein Pistol auf, das unter des Unglücklichen Hand lag; der Sohn hatte es vorher nicht gesehen, aber hier gab es nichts mehr zu verbergen.

„Wir können allein nichts thun, wir brauchen einen Arzt! Ich gehe, bleiben Sie hier, verlassen Sie sich auf mich. Niemand soll es merken.“ sagte Trautmann sehr erschüttert. Grauen und Entsetzen in jedem Zuge, lehnte der häßliche Offizier an der Wand, sprachlos nieder. Nur fünf Minuten, eine tödliche Ewigkeit, vergingen, bis der Sanitätsrat, erschrocken, aber noch ganz unklar über das Geschehene, ankam, weitere fünf Minuten und Trautmann brachte den jüngeren Arzt mit sich.

berochmet, daß den Soldaten an Sonntagen nicht der Nachmittags, sondern der Vormittags freizugehen ist, damit dieselben, wie in der Verordnung ausdrücklich bemerkt ist, ihren religiösen Verpflichtungen nachkommen können.

* Der frühere ungarische Ministerpräsident Dr. Bekere ist zum Präsidenten des Verwaltungsrates ernannt worden, der mit Anfang des nächsten Jahres ins Leben treten wird. Die Annahme dieses Postens durch Bekere bedeutet dessen vorläufigen Rücktritt vom politischen Leben, der von der liberalen Partei lebhaft bedauert wird. Man glaubt aber allgemein, daß Bekere später zur Politik zurückkehren wird.

Frankreich.

* Nach der großen Parade in Chalons, die am Freitag stattfand und einen glänzenden Verlauf nahm, fand ein Frühstück statt, bei welchem die üblichen Trinksprüche gewechselt wurden. Der Zar betonte, daß beide Länder (Frankreich und Rußland) durch „unwandelbare Freundschaft“ verbunden seien; ebenso betonte zwischen den beiden Herrern „ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderlichkeit“. Bei beiden Stellen tief das russische Gefolge „Hurra!“

England.

* Die englische Flotte hat zur Zeit, abgesehen von den Dampfschiffen und dergl., 176 Schiffe und Fahrzeuge im Dienst. Davon kommen 144 auf die Schiffe, nämlich die im Mittelmeer, Nordamerika und Westindien, an der Südküste von Amerika, am Kap der guten Hoffnung und den Küsten von Afrika, in Ostindien, China, Australien und dem Stillen Ozean stationierten, sowie auf das Kanal-Gebiet, das im Anfang dieses Jahres plötzlich für besondere Zwecke ausgerüstet, und auf ein Schulgeschwader.

Italien.

* In Rom ist am Donnerstag der Ehevertrag zwischen dem Prinzen von Neapel und der Prinzessin Helene von Montenegro im Ministerium des Aeußeren unterzeichnet worden. Als Vertreter des Königs Humbert von Italien fungierten hierbei der italienische Minister des Aeußeren und der italienische Justizminister, während den Fürsten Nikolaus von Montenegro der Präsident des montenegrinischen Staatsrates und der montenegrinische Justizminister vertraten. Nach der Unterzeichnung des Ehepactes begaben sich die montenegrinischen Würdenträger nach Cetinje zurück. Der Präsident des Staatsrates wird jedoch mit der fürstlichen Familie zur Vermählung der Prinzessin Helene wieder nach Italien kommen.

Spanien.

* Spaniens Truppenmacht in den Kolonien erweist sich zu allem Unglück neuerdings als unzuverlässig. Der „Figaro“ meldet aus Madrid, daß gegen einen General, der früher Generalstabschef des Oberkommandanten von Cuba gewesen, Untersuchung wegen Verrats eingeleitet wurde. Sodann berichtet ein Telegraphen-Bureau: Der Generalgouverneur der Philippinen meldet: Eine Abteilung Soldaten in Mindanao ist aufrührerisch geworden; spanische Offiziere sind ermordet worden.

* Nach in Madrid eingegangenen Meldungen aus Havana beträgt die Zahl der in den letzten Kämpfen gegen Maceo getöteten Aufständischen 230. — Eine amtliche Depesche aus Manila meldet, die Aufständischen in Nevada Encija haben sich in die Berge zurückgezogen. 300 Aufständische griffen Morou an, wurden aber zurückgeschlagen.

Rußland.

* Die „Aberde“ meldet, der Zar habe Schischkin als Nachfolger Lobanows zum Minister des Aeußeren ernannt. Diese Nachricht kursierte auch auf dem Wanderselbe zu Chalons.

* Nach einer Meldung der „Allg. Ztg.“ wurde bereits bei den sehr eingehenden und langwierigen Verhandlungen zum jetzigen Pariser Zarenbesuche von einem Gegenbesuche Faraes endgültig Abstand genommen, entgegen den eindringlichen Wünschen des fran-

zösischen Botschafters Montebello. Für den Gegenbesuch des Kaisers von Oesterreich wird der Monat Mai als der bereits in Wien beim Zarenbesuche vereinbarte Zeitpunkt angegeben, um welche Zeit auch Kaiser Wilhelm mit Gemahlin als Gast des russischen Kaiserpaars an der Rhema weile, vorausgesetzt, daß das im April zu erwartende Familienereignis keinen Aufschub nötig macht.

* Die russischen Zeitungen bringen über die Ereignisse in Paris und ihre Ziele manches Erwähnenswerte. Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Es ist heut kein platonisches Brüderchaftsmachen mehr, sondern eine festerlich vor aller Welt vollzogene Bekräftigung der Freundschaft zw. zwei großen Mächten, welche zur Erhaltung des dauernden Friedens in Europa Hand in Hand gehen. Mit denselben Gefühlen, die der russischen Nation diese Woche in Frankreich dargebracht werden, begrüßen auch wir aus der Ferne das französische Volk auf das herzlichste.“ (Von einem Bündnis wird also nicht gesprochen).

Sachsen.

* Aus der Lärkel ist wesentlich Neues nicht zu melden. Die allgemeinen Mezeleien scheinen aufgehört zu haben, aber es fehlt die Sicherheit, daß sie sich nicht erneuern. — Der Sultan hat befohlen, daß zwei Stationschiffe nach dem Bosphorus gehen.

Afrika.

* Eine Verstärkung der englischen Flotte vor Sansibar wird gemeldet. Der Kreuzer „St. George“, Flaggschiff des Admirals Rawson, erhielt den Befehl, von Kapstadt nach Sansibar zurückzukehren. Gleichzeitig wurde das Geschwader vor Sansibar um ein Schiff von dem Mittelmeer-Geschwader verstärkt, indem der Kreuzer „Gibraltar“ nach Sansibar beordert worden ist.

Nachlese aus Paris.

Die Kaiserin von Rußland reichte beim Empfang der Witwe Carnois ihr Töchterchen der Gattin des ermordeten französischen Präsidenten zum Kusse dar. Bei der Grundsteinlegung der Alexanderbrücke sagte Frau dem Zaren, der Dichter der Begrüßungsvorrede De Drebria wäre glücklich ihm vorgestellt zu werden. Nikolaus nickte, Drebria kam selig herbei. Der Zar sagte ihm tröstlich: „Merci!“ (Danke!) und drückte ihm die Hand. Drebria ging indes noch nicht, sondern sagte: „Es wäre der glücklichste Augenblick meines Lebens, wenn Euer Majestät mir gestatten würden, Ihrer Majestät der Kaiserin die Hand zu küssen.“ Der Kaiser lächelte und sagte laut: „Oui!“, worauf Drebria der Zarin die Hand küßte und den glücklichsten Augenblick seines Lebens erfuhr. Als das Kaiserpaar das Seiner- ufer verließ, drängten sich nach der „Boff. Ztg.“ zahllose Personen, alles Bedorrechte, die zur Feier Einladungen erhalten hatten, an die Stelle, wo eben noch der Zar gewieilt, und es entstand ein Kampf unter ihnen, da jeder sich einen Augenblick auf den Thronstuhl setzen wollte. Erst nach einer Stunde war diese eigentümliche Anbachtverrichtung zu Ende. Um die Plangen, die das Kaiserpaar schmückten, entstanden Faustkämpfe; jeder wollte sich eines Blättchens als köstlicher Reliquie bemächtigen und die Polizei mußte einschreiten, um zu verhindern, daß man nicht auch die Teppiche und Zelbstoffe zu Fetischweiden zerpfände. Auf der Fahrt von der Alexanderbrücke zur Mairie wurde der Zar der Straßburg-Bildsäule in ihrem Trauerschmuck anständig. Er verlangte von Frau die Erklärung dieser Erscheinung und machte, als er sie erhalten hatte, die Zarin auf den Anblick aufmerksam.

Wiewohl das Kaiserpaar sich Geschenke verhehen hat, finden solche auf einem Umwege eine nicht gut abzulehnende Annahme. Der Generalrat des Bas-de-Galais, eines Departements, das kräftige Pferde züchtet, hatte beschlossen, zwei ausserlesene Degen für die kaiserlichen Gefährten nach Rußland zu senden. Auf eine Anfrage bei der kaiserlichen Gestaltverwaltung erfolgte ein annehmender Befehl. Da wollen andere Departements nicht zurückstehen, und die Sendungen haben begonnen: Sekt aus der

Champagne (teils für Rußland), Trüffel, Raubhühner dazu, sogar Kartoffeln, kurz, die ganze gastronomische Karte Frankreichs soll in Rußland jetzt ein Relief aufgerichtet werden.

Als das Kaiserpaar das Stadthaus verließ, entstand ein fürchterliches Gedränge; die Polizei hatte mit gewohnter Sorglosigkeit den Platz und die Straßen vom Volke überfüllen lassen und ganz vergessen, daß das Kaiserpaar nicht ewig im Stadthaus bleiben würde. Als der Zar gehen wollte, erkannten der Präsekt und die Oberbeamten entsetzt die Unmöglichkeit, auch nur ein Viertel durch den Menschenwall hindurch zu lassen. Nun gaben sie den Befehl, um jeden Preis Luft zu schaffen. Einige hundert Schaulente und ein Reiterregiment gingen gegen das Volk mit äußerster Schärfe vor. Es folgten zehn Minuten unbeschreiblichen Tumults mit großem Beschrei, Pferdegestamp, Hieben und Stößen. Dann konnte der kaiserliche Wagen allerdings abfahren, allein gegen 140 — nichtamtliche Schätzungen sagen 300 — ohnmächtige, gequetschte oder sonst verletzte Personen wurden vom Platz getragen. Es ist ein Wunder, daß keine Todesfälle vorkamen.

Von der Salavorkstellung im Theater Francais wird der „Boff. Ztg.“ noch gemeldet, daß sich das Kaiserpaar bei Auffeis „Caprice“ und dem Aufzuge aus Molières „Gelehrten Frauen“ gut zu unterhalten schien; es war weit weniger eifrig und abgelenkt als am Abend vorher in der Oper, lächelte oft und markierte wiederholt Handclatschen. Im Zwischenakt ließ es sich von Claretie die herzerweichenden Künstler des Hauses Molières vorstellen. Dem Schauspieler Worms sagte der Zar: „Ich bin zum ersten Mal in diesem Schauspielhaus, ich hoffe, es wird nicht das letzte Mal sein.“ Claretie erhielt den Stanislausorden zweiter Klasse. Um 1/2 Uhr morgens war das Kaiserpaar in der Botschaft und konnte nach dem übermenschlich anstrengenden Tage zur Ruhe gehen.

Von Nah und Fern.

Riel. Leider ist wieder von einem Unfall im Kaiser Wilhelm-Kanal zu melden. Der englische Frachtdampfer „Windam“, 1100 Register-Tons groß, rannte im Kaiser Wilhelm-Kanal, 2 Kilometer westlich von Holtenu, an einen mit Schienen beladenen großen Brahm an, der sank. Die Passage ist vorläufig nicht behindert.

Essen. Das Dorf Derne im westfälischen Industriebezirk, das etwa 14 000 Einwohner zählt, zahlreiche Fabriken, sehr namhafte Fabriken und Bergwerke, u. a. auch die Zeche Schanraaf in sich schließt und zwei Bahnhöfe besitzt, ist jetzt zur Stadt erklärt worden.

Marienwerder. In einer eigentümlichen Gefahr schwebte am Mittwochabend der Nord-Preußenzug von Berlin nach Petersburg. Als der Zug an dem Bahnhof Linde (Westpreußen) vorbeigedampft war, wurden die Passagiere durch ein heftiges, plötzliches Bremsen erschreckt. Der Zug wurde sofort zum Stillstehen gebracht. Es stellte sich nun heraus, daß eine Herde Ochsen das Geleis überfahren hatte und fünf davon überfahren waren. Einiges hieser Tier hing in Furchen vorn an der Lokomotive und hatte einen Buffer nebst Zylinder schwer beschädigt. Der Zug hatte auch die anderen Tiere überfahren, selbst jedoch, abgesehen von einigen zerbrochenen Glascheiben, keinen Schaden erlitten. Nach zwanzig Minuten Aufenthalt, während dessen die Lokomotive von den zumalnten Körpern der Tiere befreit wurde, konnte der Zug weiter fahren.

Rotterdam. Der Redirektor verfolgte frühere Tuchfabrikant Ernst Brink von hier ist in Amstredam festgenommen und nach hier eingeliefert worden.

Düsseldorf. In Hochbühl zerbrach ein Hochofen der dortigen Eisenhütte. Zwei dort beschäftigte Arbeiter wurden durch Steine und Gießenteile, sowie durch die hochaufliegenden Flammen verletzt und in erschrecklicher Weise verbrannt. Die Verunglückten fanden im hiesigen Krankenhaus. Der Ofen soll unten hohl gebrannt gewesen sein, die dort angeammelten Gase hatten sich entzündet und das Unglück verursacht.

Der Graf begegnete ihm. „Gottlob, daß ich Sie noch sehe, mein gültiger Freund, wo stecken Sie denn? Ich muß zum Zuge und konnte Ihnen nicht einmal danken. Ich hoffe, Sie bleiben mir wohlgegnigt. Aber was ist denn? Wie sehen Sie aus? Mein Gott, ein Unglück!“

„Ja, Graf, ein Unglück bei den Truhns. Lassen Sie mich fort — entschuldigen Sie — später!“

„Natürlich, natürlich! Leben Sie wohl!“ murmelte der Graf hinter dem Davoneilenden her.

„So,“ sagte eine halbe Stunde später der Sanitätsrat, „und nun kommen Sie, Trautmann, streichen Sie sich mit der Hand das Entsetzen aus dem Gesicht, wir müssen uns brühen im Saal zeigen. Mein Herr Kollege bleibt hier.“

Draußen fragte der Affessor den alten Arzt: „Haben Sie Hoffnung, Herr Sanitätsrat?“ „Das ist ein eigen Ding! Wir müssen das äußerste thun. Für ihn wird das Beste, er stirbt. Ohne Gründe hätte er sich nicht so davonmachen wollen.“

„Meine Hauswirthin sagte mir neulich, daß man Herrn von Truhn für tief verschuldet halte.“

„Nun ja, gesprochen hat man davon, aber da er in der Stadt seine Haushaltsbedürfnisse leidlich bezahlte, so weiß ich eigentlich kaum, wie das Gerücht entstanden sein kann. Die Deute haben keine ganze Richtigkeit gesehen — und seine eigene Lage danach wohl beurteilt.“

Inzwischen standen sie vor der Orangerie. „Jetzt nehmen Sie sich zusammen, Affessor, machen Sie ein unbefangenes Gesicht. Zu ändern ist nichts mehr, wozu der Prinz und ihren Vätern das Fest führen?“ mahnte der alte Herr und sah trotzdem doch nicht so aus, wie er es von Trautmann forderte.

Eine Viertelstunde später war das Fest zu Ende, planbernd und lachend zogen die höchst befriedigten Gäste heim und unterdes meldete der Geheimrat Ihrer Hoheit, daß Herr v. Truhn von einem Schlagfluß betroffen, zwar noch nicht tot, aber in Lebensgefahr lie, und sich ihm damit sah aus ihrer glücklichen Stimmung. Sie dachte gleich an Ulla. Ulla sollte es keinesfalls jetzt schon wissen. Dem stimmten Trautmann und der Sanitätsrat lebhaft zu, und das junge Mädchen willigte arglos lächelnd ein, als die Prinzessin sie bat, mit ihr zu kommen und noch ein Stundenstückchen zu halten.

„Nächter habe ich Sie dann ganz fest,“ sagte die Prinzessin leise zu Trautmann.

An dem Lager des Unglücklichen brachten die Männer dann den Rest der Nacht zu.

Oskar von Truhn war wie zerflattert. Sein todbleiches Gesicht mit den großen angstvollen Augen und der trostlosen Hilflosigkeit in jedem Zuge stöhnten um so tiefer Teilnahme ein, als er sich tapfer zu beherrschen suchte.

Nach Stunden hielt er es nicht mehr aus. Er nahm Trautmanns Hand und führte ihn hinaus. „Sie sind ein Jurist,“ sagte er mit vibrierender Stimme, „raten Sie mir, was soll ich beginnen? Sehen Sie da, mein unglücklicher

Vater schreibt, es sei ihm unmöglich, weiter zu leben, er habe gehofft, alles zu beden, und mehr als alles darüber verloren. Mehr als alles! Großer Gott, Trautmann, heißt das: des Herzogs Geld?“

Er schob ihm einen Brief hin, derselbe hatte bei dem Abschiedsreden gelegen. Der Brief enthielt die Nachricht von einer großen verheßten Spekulation und schloß mit den Worten: „Sie müssen uns das Zeugnis geben, geheimer Herr Geheimrat, daß wir Ihnen wiederholt abrietten.“ Unterzeichnet war eine der ersten Bankfirmen Berlins.

Das sah schlimm aus. „Ich habe keine Ahnung gehabt, daß mein Vater spekulierte! Er sprach nur dieser Tage von allerlei Geldgeschäften. Sie wissen, ich fragte Sie.“

„Ah ja! Jetzt ging Trautmanns damals nur flüchtig aufsteigende Befürchtung in Gewisheit über.“

„Unser Geld ist hin, Mamas schönes Vermögen! Doch was will das sagen? Um und handelt es sich nicht, aber des Herzogs Kasse!“ klagerte er die. „Ich müßte den Abschied nehmen so wie so; aber nicht einmal einen ehrenvollen Namen zu behalten, das wäre zu fürchterlich!“ Und damit stürzte er fort; er wollte nicht sehen lassen, daß er weinte.

Es war eine kurze, aber qualvolle Nacht nach froh verlebtem Tage.

Beide Aerzte erwarteten sie am Bett des Patienten, und aus des Sanitätsrats Munde erfuhr Trautmann, daß Truhn mit seiner Frau schlecht umgegangen; sie war aber schon lange

Styl. Zu Styl in Ostpreußen ist kürzlich in hohem Alter der Mann gestorben, welcher Napoleon I. im Jahre 1812 bei seinem letzten Rückzuge aus Rußland per Fußmarsch über die Grenze nach Kalininowen gebracht hat, von wo aus der vollständig vermachte Franzosenkaiser die Flucht über Marggrabowa weiter fortsetzte.

Schneidewahl. Von dem traurigen Ende einer sogenannten Millionenerbschaft wird des näheren berichtet: Der Unteroffizier Gustav Darmann von der 9. Kampagne des 129. Infanterie-Regiments, von dem vor einigen Monaten das Gerücht ging, daß ein in Baltimore verstorbener Onkel ihm zum Erben seines hinterlassenen Vermögens im Betrage von über 1 000 000 Mk. eingesetzt habe, hat sich durch einen Revolvererschuss getötet. Darmann hatte sich bereits ganz in die Rolle des künftigen Millionärs hineingeträumt und wurde, da er unverheiratet war, stark umworben, überhaupt von vielen Leuten gehänselt, die ihn früher kaum beachtet hatten. All das hatte das liebe Geld und die große Erbschaft veranlaßt. Der Unteroffizier mußte ein ganzes Glückselig sein, denn, wie er erzählte, hatte er nach Vollendung seines 25. Lebensjahres ein ansehnliches väterliches Erbe im Betrage von 160 000 Mk. anzutreten. Wie bei so vielen Millionenerbschaften von dem reichen Onkel aus Amerika, so gerrann auch die riesige Erbschaft des Unteroffiziers in Nichts, auch scheint es mit der väterlichen Erbschaft Fäulnis gewesen zu sein. Der „glückliche Erbe“ hatte es vor einigen Wochen nach vorgezogen, beim Bataillon, dem er seit dem 4. November 1892 angehört, weiter zu kapitulieren. Die Millionen waren aber dem jungen Mann bereits so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß er ohne sie nicht glauben leben zu können. Und so erfolgte der Selbstmord.

Wien. Der 17-jährige Tagelöhner Ignaz Pradyska ist am Mittwoch mittig im Elisabeth-Spital während einer Operation in der Rarkole gestorben. Bei der Operation waren acht Aerzte anwesend und es heißt, daß alle gebotenen Vorsichtsmaßregeln getroffen gewesen sind. Die Leiche wurde zur gerichtlichen Obduktion in die Totenkammer des allgemeinen Krankenhauses gebracht.

Bozen. Der Abendzug aus Italien stieß auf der Station Auer, in der Nähe von Bozen, mit einem Sonderzug, in dem sich Rekruten befanden, zusammen. Einzelheiten fehlen, doch wird befürchtet, daß eine Anzahl Personen ums Leben gekommen ist; ein Hülszug ist abgegangen.

London. Aus allen Teilen Großbritanniens werden furchtbare Stürme gemeldet, die besonders im irischen Meer toben. Bei Holyhead ist ein Schoner untergegangen, drei Personen sind dabei umgekommen. Das Dampfschiff bei Darnley Rock auf der transatlantischen Route in der Nähe von Holyhead war verschwunden; man befürchtete, daß die aus zehn Mann bestehende Besatzung ertrunken sei; doch das Schiff war nur vom Sturm verschlagen und hat sich wieder angehalten. Bei der Insel Stormer (bei Milfordhaven) ist ein großes Schiff gescheitert, die Mannschaft ertrunken. Weitere Depeschen berichten über Ueberflutungen in ganz Großbritannien.

Manchester. Selbst ein schlafender Fakir braucht sich nicht alles gefallen zu lassen. Das ist jetzt gerichtlich entschieden. In Manchester wurde in einem Varietè-Theater ein Fakir in hypnotischen Schlaf versetzt und sollte laut Programm erst nach einer Woche wieder aufgeweckt werden; unterdessen aber haunte ihn die Menge an. Nun lud die Zeitung der Veranstaltung das Publikum ein, sich dadurch von der Echtheit des Schlafes zu überzeugen, daß aus seiner Mitte sich ein Ueberwachungs-ausschuß bilde, der den Fakir dauernd zu kontrollieren habe. Wirklich fanden sich einige Herren, die sich bereit erklärten, eine Nacht beim Fakir zu durchwachen. Mit einer irdischen Batterie Bierflaschen versehen, stellten sie sich abends ein. Zuerst spielten sie Whist und Poker, aber wie die Stunden verstrichen, wurde ihnen das zu sauer, und so begannen sie denn, den Fakir etwas handgreiflich zu kontrollieren. Dem Wachen und Kratzen gegenüber hielt der indische Gottesmann wacker stand; als aber einer ihm

die brennende Zigarre an die Nase hielt, sprang er aus dem Sarge und verlegte dem Verwegenen einen wohlgezielten Faustschlag auf das linke Auge. Eine Viertelstunde lang ging es recht lebhaft zu, dann zog man auf die Sanitätswache. Und der Polizeirichter entschied, daß brennende Zigarren nicht zu den legitimen Kontrollmitteln schlafender Fakire gehören.

Belgrad. Gines schrecklichen Todes hat dieser Tage ein armer Tagelöhner, Bauer einer zahlreichen Kinderfamilie, in Jagobina. Bei einem Zwischengenußlocher, bei dem er Dienste verrichtete, hob er mit einem andern Mann einen Kessel mit kochenden Zweischnen vom Feuer, um ihn wegzutragen, glitt jedoch so unglücklich aus, daß er kopfüber in den Kessel stürzte. Er vermochte sich kaum mehr zu erheben und war so glücklich zugeritten, daß er in wenigen Stunden infolge der erlittenen Brandwunden starb.

Hokohama. Ein großer Selbstmord ist, wie japanische Blätter melden, auf spurlose Weise vom deutschen Reichspostdampfer „Hohenjollen“ verloren gegangen. Der Dampfer ging am 16. Juli von hier ab und nahm 13 000 Dollar in Silber von der Chartered Bank nach London mit. Wahrscheinlich wurde diese Summe beim Verladen in Dongkong gestohlen.

Tunis. Der in den Sportreisen von Algier und Tunis wohlbekannte Amerikaner Smith, Gewinner vieler erster Rennpreise und nebenbei ein Original, hat seinen Stall aufgelöst, sein schönes Gut verkauft und sich nach Amerika eingeschifft. Jetzt kommt die Nachricht, daß er während der Fahrt ins Meer fiel oder auch sprang und den Tod fand, den er gesucht zu haben scheint. Dafür spricht, daß er öfter die Absicht äußerte, sehen zu wollen, was aus einem anderen Planeten vor sich gehe. Er hatte eine Wette mit einem Freunde dahin abgeschlossen, daß er an den Rennereisen von Mitida, wenn er über Jahr und Tag noch am Leben sei, 1000 Frank zahlen werde, andernfalls müsse sein Freund dies thun. Der Verein bekam die Summe unter der Bezeichnung „Renngewinn, Preis des Todes“ ausgezahlt.

Abelade. Dr. O'Neill, welcher soeben zum Erzbischof von Adelaide in Südafrika ernannt worden ist, ist ein Meister im Sehen der Buchdruckerleuten. Es war in den Tagen der Not, daß er diese wichtige Kunst gelernt und auch tüchtig geübt hat. Nachdem nämlich der junge eifrige Mann in Dublin zum Priester geweiht und nach Australien gegangen war, gründete er dort eine katholische Zeitung. Das Unternehmen geriet in finanzielle Schwierigkeiten, und um die Druckkosten zu verringern, lernte der Herausgeber sein Blatt selbst setzen. Er erlangte bald Meisterschaft darin und brachte auch einige Mitbrüder dazu, ihm zu helfen. Wenige Jahre darauf wurde der priesterliche Schriftleiter zum ersten Bischof von Port Augusta und jetzt zum Erzbischof von Adelaide ernannt.

Geriichtshalle.

Mün. Am 4. Februar machte der neunundzwanzigjährige Kohlenhändler J. Schmitz auf der Bürgermeisterei Sechtem die Anzeige, daß er am 1. Februar von vier Jägern und einer Jägerin in Überalle und durch Drohung mit Gewalt zur Übergabe von 300 Mark gezwungen worden sei. Diese Angabe beschwor der Angeklagte vor dem Untersuchungsrichter. Die Jäger, die verhaftet und ins Gefängnis in Bonn geschickt wurden, bestritten entschieden, mit Schmitz in Berührung gekommen zu sein. Bei der Gegenüberstellung der beschuldigten Leute beschwor Schmitz abermals keine Auslagen. Nachdem die Jäger 20 Tage in Untersuchungshaft gelassen hatten, entließ man sie, weil man an den Schmitzischen Auslagen zweifelte. Jetzt stand Schmitz wegen wissentlichen Meineids vor dem Schwurgericht. Er wurde für überführt erklärt und zu vier Jahr Zuchthaus verurteilt.

Röslin. Ein wegen Mordes bereits verurteiltes Mädchen wurde von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts freigesprochen. Am 14. März d. wurde von derselben Strafkammer

die 15-jährige Kaay aus Streithg für überführt erachtet, daß anderthalbjährige Kind ihres Dienstherrn, des Buchhalters A., vorsätzlich getötet zu haben, und zwar durch Vergiftung mit Schwefelsäure. Das Urteil lautete auf zehn Jahr Gefängnis. Gegen dieses Erkenntnis legte die Verteidigung wegen eines Protokollfehlers mit Erfolg Revision bei dem Reichsgericht ein und die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung an die erste Instanz zurückgewiesen. Schon nach dem Tode des Kindes wurde von vielen Leuten angenommen, daß nicht die Kaay, sondern das vierjährige Schwesterchen des Kindes diesem die Äyende Flüssigkeit beigebracht habe. Bei der jetzigen Verhandlung bekundeten Zeugen Thatsachen, die wohl darauf schließen ließen, daß dem Schwesterchen des verstorbenen Kindes wohl zuzutrauen sei, daß es der Kleinen die Flüssigkeit eingegeben habe. Die Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht, der Gerichtshof kam aber zu einer freisprechenden Erkenntnis, da die Möglichkeit anzuerkennen sei, daß das Schwesterchen des Kindes die That ausgeführt habe.

Deutschland 1900 in Paris.

Der Reichskommissar für die Welt-Ausstellung in Paris 1900, Geheimrat Regierungsrat Dr. Richter, hat an die beteiligten Kreise folgenden Zirkular versandt:

Nachdem das Reich die Einladung der Regierung der französischen Republik zur Beteiligung an der Weltausstellung in Paris angenommen hat und der Unterzeichnete zum Reichskommissar bestellt worden ist, beehrt sich derselbe, das allgemeine Ausstellungsprogramm der Öffentlichkeit zu übergeben und für die schwierige Aufgabe der Ausgestaltung der deutschen Abteilung die Unterstützung der beteiligten Kreise zu erbitten. Bei dem internationalen Wettbewerb in Paris kommen für die deutsche Industrie schwerwiegende Interessen in Frage. Ausweislich der französischen Handelsstatistik für das Jahr 1895 nimmt unter den an der Einfuhr nach Frankreich beteiligten Ländern Deutschland mit einem Einfuhrwerte von 310 Millionen Frank, d. h. 8,3 Prozent der Gesamteinfuhr, die zweite Stelle ein. Ist es schon an sich von hoher Bedeutung, diesen lebhaften Handelsverkehr zu festigen und weiter auszubauen, so muß andererseits auch in Betracht gezogen werden, daß an der bevorstehenden Pariser Ausstellung, wie schon jetzt feststeht, alle größeren Industriestaaten der Welt teilnehmen werden; die Art des Auftritts der deutschen Industrie in Paris wird daher nicht ohne Einfluß auf die künftige Gestaltung des gesamten deutschen Ausfuhrhandels bleiben können. Es liegt deshalb im gemeinsamen Interesse unserer Industrie und unseres Handels, daß in der deutschen Abteilung der Pariser Ausstellung ein würdiges und anschauliches Gesamtbild der Leistungsfähigkeit Deutschlands auf künstlerischem, industriellen und gewerblichem Gebiet gegeben wird. Zu diesem Behufe wird einerseits in noch ausgedehnterem Maße, als dies schon bei früheren Ausstellungen der Fall war, auf die Vereinigung gleichartiger Industrieerzeugnisse zu sachlich und räumlich geschlossenen Gruppen Bedacht zu nehmen und andererseits Vorzüge zu treffen sein, daß in der deutschen Abteilung nur wirklich ausstellungswürdige Gegenstände der allgemeinen Beurteilung unterbreitet werden. Nach den Bestimmungen des Ausstellungsprogramms werden in der französischen Abteilung nur solche Erzeugnisse zur Ausstellung zugelassen, die durch eigens zu diesem Zweck gebildete Kommissionen, die sogenannten Comités d'admission, geprüft und als ausstellungswert befunden worden sind. Es wird sich empfehlen, für die verschiedenen Gruppen der deutschen Abteilung ähnliche Maßnahmen zu treffen. Die Reichsvertretung ist sich bewußt, daß die Durchführung dieses Planes ohne die werthvolle Unterstützung hervorragender Sachverständiger auf den verschiedenen Gebieten der künstlerischen und gewerblichen Thätigkeit nicht zu erreichen ist. Bei der Größe der gestellten Aufgabe, bei der Vervielfältigung der in Betracht kommenden Interessen und bei der Bedeutung, die das Unternehmen für den gesamten Gewerbetrieb Deutschlands besitzt, glaubt

der Unterzeichnete sich indes um so mehr zu der Hoffnung berechtigt, daß es ihm an dieser Unterstützung nicht fehlen wird, als schon jetzt zahlreiche Autoritäten auf künstlerischem und gewerblichem Gebiete in dankenswertester Weise aus eigenem Antriebe zur Mitwirkung bei den Arbeiten zur Organisation der deutschen Abteilung sich bereit erklärt haben.

Ueber die grundlegenden Bestimmungen für die Beteiligung an der Ausstellung gibt das Programm Aufschluß.

Da die Pläne für das Arrangement der deutschen Abteilung spätestens zum 15. Februar 1899 der französischen Ausstellungsgesellschaft einzuweisen sind, so werden die Anmeldungen im wesentlichen vor Beginn des Jahres 1898 zu erfolgen haben, damit für die allgemeinen Anordnungen, die Platzverteilung und die Fertigung der dekorativen Entwürfe u. genähende Zeit verbleibt.

Gemeinnütziges.

Zwiebelgeruch an Messern zu entfernen. Um den Messern, mit welchen man Zwiebeln geschnitten hat, den unangenehmen Geruch zu nehmen, reibe man sie mit trockenem Salz ab. In den englischen Küchen ist dieses einfache Verfahren schon längst bekannt.

Um den Pferden ein schönes glänzendes Haar zu verschaffen, wird folgendes Mittel empfohlen: Man laßt vor Eintritt des Frühjahr und Herbstes für drei bis vier Wochen lang und giebt ihnen dieses 4 Wochen lang täglich zu laufen. Die Haarung der Pferde geht leicht von hinten, und die Druße, der die Pferde in diesen Jahreszeiten vorzugsweise ausgeht, wird entweder garnicht eintreten, oder doch bei gehöriger Schonung leicht und gemähig verlaufen.

Gutes Allerlei.

Der Brautshleier der Prinzessin Helene. Die Königin Margherita von Italien hat auf recht eigenartige Weise den Brautshleier für ihre Schwiegertochter, die Prinzessin Helene von Montenegro erworben. Eine Anzahl venezianischer Damen, die sich zu dem Zwecke zusammengethan, der Braut des italienischen Kronprinzen ein recht passendes Hochzeitsgeschenk zu machen, sahte den Beschluß, einen aus venezianischen Spitzen gewebten Brautshleier der Prinzessin darzubringen. Das Geschenk ist vor kurzem fertig und ein wahrhaft königliches Brautstück geworden. Zufällig hörte die Königin davon und hat die Damen, den Schleier ihr zu überlassen, da sie ihrer Schwiegertochter einen Brautshleier zum Angebinde versprochen habe und keinen besseren und schöneren als den von den venezianischen Damen gespendeten, sich denken könne. Der Wunsch der Königin wurde denn auch erfüllt, und die Herrscherin zahlte einen entsprechenden Preis für das Brautstück. Der Schleier ist aus lustiger Seide, Orangebäumen und Blättern im Muster darstellend, gewebt. Er enthält hunderttausend Fäden. Die venezianischen Damen beabsichtigen, die für den Schleier erhaltene Summe zu einem andern Geschenk zu verwenden.

Wie man ohne Trinkgeld wekommt. Ein Franzose hat ein hübsches Verfahren erfinden, im Restaurant den Kellner nicht noch einmal zu bezahlen. „Wenn er die Rechnung vorlegt,“ sagt er, „so zahle sie genau auf den Pfennig.“ Das Geschäft des Kellners, so trainiert er in seinem Berufe auch sein mag, wird unwillkürlich einen Ausdruck der Enttäuschung zeigen. Da siehst du schon auf und sagst zu ihm: „Das Essen war vorzüglich; Sie verwalteten das Lokal hier unvergleichlich besser als Ihr Herr Vorgänger.“ Und während seiner Verwunderung, für den Besitzer des Restaurants gehalten worden zu sein, macht sich der Gast aus dem Staube.

Auch ein Grund. „Ach, Herr Doktor, ich fürchte mich sehr vor dem Gewitter!“ — „Ach auch!“ — „Da passen wir aber zusammen! Wenn Sie mich heiraten, können wir uns dann zusammen fürchten — ach, das wäre reizend!“

tot, und man erinnerte sich läter nur als einer sympathischen Erscheinung, viel zu jung für den älteren Mann, der sie als Witwer geheiratet hatte.

„Dort im Salon hängt ihr Bild, können es sich ja gelegentlich mal ansehen,“ hatte der Sanitätsrat gesagt. Trautmann dachte nicht daran, denn die Aufregung hielt sie alle in atemloser Spannung. Später, als er sich einmal in der rechten Thür gelirrt hatte, er suchte irgend eine Lampe, denn die sie hatten, wollte er löschen, und die Fensterladen wollten sie nicht öffnen, sah er in dem Salon Oskar von Trautmann vor einem lebensgroßen Bilde stehen.

Die Fenster lagen nach Osten, der Tag begann zu grauen, nur des Sohnes Augen waren im Stande, die Umrisse der Figur zu erkennen; der Deutnant wandte sich fogleich um und fragte, ob man etwas vermisse.

Dann half er das Gemälde suchen. Später ging er mit Trautmann vor der Villa auf und ab; er sah im frühen Morgenlicht um Jahre gealtert aus.

„Ich begreife jetzt, daß nur mein Mangel an Verständnis für meines Vaters Gesichte mich so ahnungslos bleiben ließ. Er war seit gestern verändert und wollte heute nicht zu Tisch kommen, trieb hernach mich und Ulla fast ungeduldig fort. Begreifen Sie, daß ich ihn trotz allem nie so geliebt habe wie heute? Es ist so!“ Und nach einem Ringen um Fassung fuhr er fort: „Ich muß sofort dem Herzoge Anspitze machen und dann meinen Abschied einreichen.“

„Wäre es nicht am besten, offen gegen

Baron von Luyten zu sein?“ rief Trautmann. Er fährt mit ihnen hinüber. Sie sprechen den Herzog selbst, der Zug geht nachmittags, bis dahin werden Sie gefahrt sein.“

Eine entsetzt abweisende Gebärde des Offiziers unterbrach ihn, er fuhr aber überredend fort: „Warten Sie wenigstens des Herzogs Entscheidung ab. Für Ihre Schwester wird man eine Hofdamenstelle haben — und Sie? Nun, lassen Sie den schlimmsten Fall ins Auge: Sie müßten abgehen! Dann wird Ihr fester Wille Ihnen helfen.“

„Ich bin mit Leib und Seele Soldat, Trautmann! Dem Glanze würde ich schon Ballet sagen — aber der gute Name!... Sie sind wie ein wahrer Freund gegen mich und ich habe so wenig thun können, mir Ihre Teilnahme zu verdienen,“ dankte Oskar von Trautmann bedrückt.

Danken Sie mir nicht. Aber glauben Sie mir, wie andern sind jetzt besser im Stande, objektiv für Sie zu denken,“ erwiderte der Offizier. Dann traten sie wieder in das Krankenzimmer. Der Verlust des Verwundeten war sehr groß. Der Sanitätsrat wünschte, daß ein dritter Arzt sie beide jetzt ablöse. Trautmann versprach, denselben zu schicken.

„Thun Sie das,“ sagte der alte Herr hinzu, „und telegraphieren Sie nach einer Diakonistin. Sie selbst aber legen sich am besten jetzt zu Bett, und auch Sie, Herr von Trautmann, Sie müssen Ruhe haben.“

„Ich habe beim Champagner und im Dienst manche Nacht durchwacht,“ sagte der Deutnant abweisend.

Er litt es nicht, daß Trautmann wegging ohne eine Erquickung. Die tief in der Nacht vom Feste heimkehrende Dienerschaft hatte er selbst zur Ruhe geschickt, jetzt ging er, seinen eigenen Vurche wieder zu wecken. „Der ist's gewohnt,“ sagte er, und befahl dem in wenig Minuten erscheinenden Menschen, Thee und Kaffe zu besorgen.

Dann überlegten sie, was das Publikum wissen sollte, und kamen überein, bei dem Schlagfluß stehen zu bleiben und weiter zu erzählen, der Geheimrat sei anscheinend schon im Welt gewesen, habe wohl Wasser trinken wollen und einen Schlaganfall bekommen, so daß er im Stützen sich mit einem Wasserglase eine tiefe Wunde zuzufachte.

Als Trautmann in seiner Wohnung ankam, stand die Sonne schon über dem Horizont.

Ihm war unbeschreiblich wüßig zu Mute: trotz aller Teilnahme für das Geschwisterpaar erinnerte er sich aber doch mit einer gewissen Verwunderung der eigenmächtig angehenden Unterhaltung, die er mit Ulla gehabt hatte. Arme Ulla! Was sollte aus ihr werden? Wie schwer mußte dies Ereignis sie treffen!

Ein letzter Gedanke zog dann zu Fides: es war gegen sie ein Gefühl tiefen Grolls in ihm, sie hatte gar zu sehr mit dem Deutnant kokettiert.

Trautmann! Affessor! Vergessen Sie, daß ich Sie liebe!“ rief ihn eine bekannte Stimme.

„Wer ruft?“ hatte er, halb noch im Schlafe, gefragt.

„Witzel. Verzeihen Sie nur!“ klang es zurück. Er hörte sofort am Ton, Witzel wußte es schon.

„Ich bin sofort da!“ gab er zur Antwort. Nach zehn Minuten war er neben seinem Gast, der, gestieft und gepornt, offenbar zu Pferde gekommen war. Witzel sah unruhig und aufgeregter aus.

„Ich erlaube von den Handwerkern, die heute früh zur Arbeit kamen, daß der Geheimrat einen Schlagfluß gehabt haben sollte. Der Lazaretter Schulte redete von großem Blutverlust, und daß man sehr heimlich thue, keinen der Dienstknecht gewacht habe. Er wußte es von der Köchin Trubas; was ist an der Sache? Sie seien die ganze Nacht mit dabei gewesen, hätten nicht einmal Ihren Freund zur Bahn gebracht?“

„Gott bewahre! Das alles weiß man schon!“ rief Trautmann.

Die ganze Stadt! Sehen Sie nur Frau Erdmeier an,“ erwiderte Witzel, auf die Hauswirthin deutend,“ die in der That ansah wie die personifizierte Tragödie.

„Ach, soll man's nicht wissen? Der Milchmann und der Brotknecht haben es von Haus zu Haus erzählt, und wußten dann es ja keinen Menschen, daß der mal so enden würde.“

„Wieso enden? Er lebt doch noch?“

„Aber sich auch den Hals abzuschneiden!“ rief die Frau. „Warum nicht lieber aufhängen? Das geht doch ohne Blut ab.“ Das arme quälige Fräulein! Einen ganzen Berg blutiger Wäsche hat der Bediente gleich weggetragen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

Eduard Bauermeister,

Bankgeschäft, Zwickau i. S.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Kohlenactien u. Anleihen
u. s. w. Beleihung von Effecten.
Wechseldiskont u. Domicilstelle. — Eröffnung laufender Rechnung,
Vermittelung von Auszahlungen im In- u. Auslande.
Einlösungsstelle aller fälligen Coupons u. a. m.

Bruno Hilbig, Schlettau im Erzgeb. Maschinenfabrik u. Eisenconstructions- werkstatt,

liefert:
Eiserne u. Wellblechdächer, Park- u. Wegebrücken,
Eiserne Fenster, Treppen, Gewächshäuser, Veranden,
Pavillons, Gitter, Thore,
Schlachthaus- u. Stalleinrichtungen,
Sezungen jeder Art, Badeeinrichtungen, Maschinen-
u. Transmissionsanlagen, Pumpen jeder Art
u. Größe.

Zur bevorstehenden Saison

empfiehlt äußerst billig in großer Auswahl
Mäntel, Jackets, Kleidchen, Mützen,
Hauben,
sowie sämtliche Winter-Artikel.
Emil Weigel, Aue, Reichsstraße.

Bettfedern

in verschiedenen Sorten und in bekannter guter und reiner
Waare empfiehlt zu den billigsten Preisen.
Aue. Aug. Sekner Nachf.

Atelier für
künstlichen
Bahnersatz
Bahnhöfen
Bahnhöfen
Bahnhöfen
Sprechst. Montag v. 8-12 u. 2 nach
Sprechst. Sonntag 8-11 Vormittag

Stepperinnen finden bei höchsten Löhnen stets Auf-
nahme in der Corsetfabrik
G. Reichner, Schneeberg.

Ein Dienstmädchen

im Alter von 16—18 Jahren wird per sofort oder 15. October ge-
sucht
Bernh. Reihorn, Aue, Bahnhofstraße.

Ein schönes Logis

(2te Etage), Wettinerstraße, angenehme, gesunde Lage ist sofort preis-
werth zu vermieten.
Moriz Müller, Aue.



Stollberg's Sparkernseife
beste u. sparsamste Hausseife
das Pfd. 30 Pfg.,

Cerpentin-Schmierseife,
das Pfd. 25 u. 30 Pf.
empfehlen

Erlor & Co.
Aue Markt.

Barthflechten

Das Barthflechte ein hartnäckiges, langwieriges Uebel ist, das oft schwerer Be-
handlung ipottet, wird jeder bezugen, welcher damit befallen ist. Um so mehr kann ich
der Privatpoliklinik in Starus dankbar sein, welche mich von diesem Uebel ge-
pänzlich befreit hat. Saignolegler, d. 24. Aug. 1895. Dr. Broßard. Die Gabe
der Unterseife reglungh. Saignolegler, den 24. Aug. 1895. Julien Jobin, Bürger-
meister. Empfehle noch allen Andern Driestporto 20 Pfg. Nam abresse: An die
Privatpoliklinik, Kirchstraße 405 Starus (Schweiz).

Größte Auswahl	Möbelstoffe	Nur solide Qualitäten!
versendet — meterweise — zu Fabrikpreisen		
Richard Zieger		
Chemnitz		
Größte Auswahl für Teppiche, Gardinen, Linoleum, Waghstuge etc.		
Man verlange Muster und Preisliste.		

Wohnungs-Veränderung.

Meiner werthen Kundschaft von Aue und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich nicht
mehr in der Albertstraße, sondern in der
**Schneebergerstraße, vis-à-vis Hotel zum blauen Engel, bei Herrn
Louis Schneider, 2. Etage**
wohne. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in
meiner neuen Wohnung zu bewahren, und empfehle mich zur bevorstehenden
Herbst- und Winter-Saison
zur Anfertigung aller in die Herrenschneiderei einschlagenden Arbeiten und sichere solide u. prompte
Bedienung zu.
Eingang von Mustern der neuesten Dessins für Herbst und Winter.
Mehrere selbstgefertigte
Herbst- u. Winter-Neberzieher, verkaufe billigst.
Um geneigte Berücksichtigung bitte
Paul Förster, Schneidermeister.

Patent- Polster für Sophas und Matratzen

D. R.-Pat. 66 425.
D. R.-Pat. 69 361.
G. R.-Sch.
Goldene und silberne Medaillen
1895.

Es ist ein längst erkanntes Geheimniß,
daß die bisherige Polsterung sehr reformbe-
dürftig ist. Die Unterlage der Gurten, die
Bindsadenschürung der Federn und das
Rosten der letzteren ergibt große Mißstände.
Durch die neue Staples-Polsterung, —
patentirt in allen Industriestaaten, — werden
mit einem Schläge alle diese Uebelstände be-
seitigt. Wir arbeiten auf Wunsch jegliches
Polstermöbel nach diesem System und sind
zu Auskünften gern bereit.
An Tapeziers und Wiederverkäufer geben
wir auch Gestelle mit Staples-Boden und
Staples-Patentfedern ab.
Die Oberverbindung von Sprungfedern durch Draht und Spiral-
federn (kein Bindsaden) ist gesondert, unter Nr. 34 656 geschützt und steht
nur uns das Ausführungsrecht in Sachsen zu.
Fein Staub mehr im Polster!
Feine Brutstätten für Motten!
Fein Rosten der Federn!
Feine Reparaturen!
Billiger Preis!

Rother & Kuntze, Möbelfabrik,

Chemnitz, Kronenstraße 22.
Special-Werkstätten
für Patent-Polster.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für complete Braut-Ausstattungen und ein-
zelne Möbelstücke, Einrichtungen für Villen, Hotels, Anstalten. —
Innen-Decoration u. Tapeziren. Illustrirte Cataloge. Franco-Lieferung.

Theaterdecorationen

in künstlerischer Ausfüh-
rung zu mässigen Preisen.
Garantie für gediegene,
erste Arbeiten und lang-
jährige Dauerhaftigkeit.
Kostenanschläge u. gemalte
Entwürfe auf Wunsch.
Otto Müller,
Atelier für Theaternalerei
u. Bühnenbau.
Godesberg a. Rhein.

Lohnender Nebenverdienst.

Leipziger Tuchverhandlung
beabsichtigt einer achtbaren Person
eine **Partie Tuchrester** zum kom-
missionsweisen Verkauf zu über-
geben; jedes Risiko ausgeschlossen.
Offerten u. O. T. a. b. Exped.
d. Blattes.

Unübertroffen

in **Haltbarkeit und Billigkeit,**
sind meine in **praktischer Aus-
stattung** gefertigten
Harmonikas
Nur direkter Bezug sichert vor Ueber-
vorteilung; auch an Private
zum Fabrikpreis.
Meinen **Illustr. Praxistata-
log** versende gratis u. franco.
Ernst Müller Altenburg S.A.
Harmonikafabrik

Ein tüchtiger Werkzeugschloßer

geübt in Schnitt und Stangenbau
bei dauernder Stellung zum bas-
tigiten Antritt gesucht.
Müge & Hennig,
Metallwarenfabrik u. Prägeanstalt
Leipzig-Reuschnefeld,
Gustav Hartortstr. 4.

Ein freundliches Garçonlogis

für einen soliden Herrn, ist per
sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition
d. Bl.

Danksgiving!

Lange Zeit litt ich an
schwerem Magenleiden,
mein Zustand war ein ganz elender, ich
konnte nimmer essen und trinken und nichts
wollte helfen, bis ich endlich durch die Be-
handlung des Herrn Dr. med. **Gartmann,
pract. und homöopathischen Arzt in
München, Savaria-Ring 20,** genesen
bin. Nach 2 Monaten war ich soweit, daß
ich meinen Haushalt wieder vorziehen konnte,
wofür ich dem Herrn Dr. Gartmann dank-
bar bin.
Bergäuten, O. K. Staubeuren.
Herrn Johannes Warhardt jun.

Ein thätiger verch. Kaufmann

sucht dauernde Stellung in
Contor, Fabrikbetrieb etc.
Gefl. Offerten an
Ernst Zischke sen.
Annaberg i. Erzgeb. erbeten.

Deutsche Weine aus deutschem Malz:

Malton-Sherry
Malton-Tokayer
vereinigen in sich die nährenden Eigenschaften
der extracreichsten Biere und die anregende und
kräftigende Wirkung der Traubenweine. Nicht
zu verwechseln mit den sogenannten Malzweinen,
wie sie wohl im Handel vorkommen und lediglich
Gemische von Malzextract und Wein sind. Die
Malton-Weine sind ausschliesslich Gärungsproducte
Per Flasche 3/4 Liter Mark 2.—
Vorräthig in Apotheken und besseren Handlungen.
Hauptdepot: H. Th. Böhme, Chemnitz.

Frage Euren Arzt über Malton-Wein